

Diese Seite wurde gestaltet von der Klasse 4c der Schloßlesfeldschule Ludwigsburg

Stimmen

Das sagen die Schülerinnen und Schüler über das Projekt



„Es war sehr interessant und lehrreich. Das Museum war zwar klein, trotzdem haben viele Informationen reingepasst.“
Viktoria



„Ich fand es toll, dass so viel von den alten Römern erhalten geblieben ist und wir heute noch das Mühle-Spiel kennen.“
Lino



„Der Ausflug war sehr spannend, es hat Spaß gemacht und man hat sehr viel dazugelernt.“
Edin



„Ich fand es cool, für die Zeitung zu schreiben.“
Can



„Ich fand das Projekt echt cool. Am Anfang dachte ich, es wird langweilig, aber dann war es doch sehr spannend.“
David



„Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema, aber wir tun zu wenig. Wir schmeißen einfach alles weg.“
Aaron



„Am Anfang dachte ich, die Römer kämpften nur, doch sie hinterließen uns noch viel mehr.“
Julia



Die Klasse 4c der Schloßlesfeldschule in klassischer römischer Kleidung. Die Kinder sind in Tuniken eingehüllt.

Foto: privat

Thema

Alle Wege führen nach Rom

Die Schulklasse ist auf den Spuren der alten Römer, die vor Tausenden Jahren in Benningen lebten

BENNINGEN

„Bitte anfassen. Ihr sollt bei eurem Museumsbesuch mit den Händen greifen und mit dem Kopf begreifen“, teilt uns am Anfang Judith Szulczynski-Bajorat, die Leiterin des Museums im Adler in Benningen, mit. Die ganze Klasse schlüpft in die Kleidung von römischen Bürgern, wie sie vor fast 2000 Jahren in Benningen gelebt haben.

„In der Toga kann man sich kaum bewegen, sie ist schwer und unangenehm“, entgegnet Lino, als er die lange weiße Toga von Museumsführerin Frau Eisenschmid angelegt bekommt. Nur römische Bürger durften dieses Gewand tragen, oft haben es nur die reichen Römer, zum Beispiel Senatoren, im Alltag angezogen. Das Anlegen der Toga war nicht einfach. Es wurden mehrere Personen benötigt, um die Toga anziehen zu können. Die Toga besteht aus einem fünf bis sechs Meter langen, weißen und festen Stoff.

Die Alltagskleidung in Rom war die Tunika. Die Frauen trugen lange, Männer und Kinder trugen kurze Tuniken. Erwachsene Römerinnen hatten eine Art Schleier an, er hieß Palla. Solch einen durfte Esila tragen. „Mit dem Schleier fühle ich mich versteckt“, sagt sie. Bei Festen hatten reiche Frauen viel Schmuck an und waren geschminkt. Pauline, Luise und Marie sind sich einig: „Wir wären ungern Frauen im Römischen Reich gewesen, weil wir uns frei fühlen wollen.“ Das Färben von Kleidern war sehr teuer, weil die Farbstoffe von

weit her kamen und das Färben nicht so einfach war, deswegen konnten sich nur die reichen Leute gefärbte Kleider leisten.

Das Kastell der Römer

„Wenn man in Benningen Häuser baut, dann findet man noch heute Reste vom Kastell, dem Militärlager der Römer, oder von alten Häusern der Römer“, erzählt uns Frau Eisenschmid. Das Kastell wurde ungefähr im Jahre 85 nach Christus am Neckar gebaut. Der Haupteingang hatte zwei Tore, wovon eine Seite zum Eintreten und die andere Seite zum Verlassen diente. Auf der Mauer standen Legionäre, um das Kastell vor feindlichen Angriffen zu bewachen. Die militärische Anlage war von Gräben, Wällen mit Zäunen und später auch von Mauern umgeben. An jeder Seite der fast quadratischen Anlage gab es ein Tor, im Innern konnten bis zu 500 Legionäre leben und arbeiten. Die 24. Kohorte, die aus freiwilligen Bürgern bestand, errichtete ihr Kastell in Benningen in der Nähe der heutigen S-Bahn-Station. Gemeinsam besichtigen wir dort die Reste einer römischen Straße. Das Kastell bewachte mit anderen Kastellen am Neckar zusammen die Grenze zu Germanien, diese Grenze nannte man den Neckarlimes.

Die römische Legionärskleidung

„Als Legionär verkleidet, habe ich mich schwer und stark gefühlt“, berichtet Eren, nachdem er mit der Ausrüstung eines römischen Soldaten verkleidet war. Der Legionär

trug einen schweren Helm mit einer Spitze. Wenn er keine Waffen mehr hatte, konnte er sich noch wehren. Vor dem Körper trug er einen großen Schild aus Holz, damit konnte er Waffen und Angreifer abwehren. Schwere Rüstung und ein Gürtel, mit klimpernden Teilen bestückt, machten beim Marschieren Lärm. Der Legionär musste 25 Jahre dienen, bevor er aus dem römischen Heer austreten konnte, und durfte in dieser Zeit nicht heiraten. „Falls man überlebte, hat man ein Stück Land mit Sklaven bekommen, und man durfte heiraten“, erzählt Frau Eisenschmid. Die Legionäre hatten gute Abwehrtechniken mit dem Schild eingeübt. So konnten sie mit der sogenannten Schildkrötenteknik Kriege gewinnen.

Die Nahrung der Römer

Schnecken essen? Das Gericht mit den sogenannten Cocleas kannten die Römer. Sie suchten 24 Schnecken und tupften sie ab. Sie legten sie mit der Gehäuseöffnung nach oben in eine Pfanne. Sie benutzten auch Salz, Olivenöl, Fischsoße und Pfeffer. Daraus machten sie dann eine Mischung und gossen sie über die Schnecken. Wenn diese gut verteilt war, wurden sie gebacken. „Ich kann mir nicht vorstellen, wie das schmecken soll!“, sagt Armany. „Aber die Römer fanden dieses Essen lecker.“ Viele Gerichte der Römer bestanden aus Getreide und Linsen. „Sie kannten bereits auch Süßigkeiten wie die Aprikosen in Honig“, fügt die Führerin hinzu.

PAULINE, MARIE, LUISE, ESILA, LEO, EREN UND MANESSA

Spiele, Schriften und Zahlen

Nicht nur kämpfen konnte das Volk - Auch Spaß war an der Tagesordnung

Mola, Mola Rotunda und Ludus Delta heißen einige Spiele, die die Römer gerne spielten. Manche Spiele, deren Spielfeld aus Stoff bestand, konnten zu einem Säckchen zusammengezogen werden. In diesem Säckchen wurden dann einfach die benötigten Spielsteine aufbewahrt. „Jetzt habe ich ein eigenes Spiel und habe immer alle Spielmaterialien dabei“, freut sich Julia beim Basteln des Spiels.

Für Mola Rotunda braucht jeder Spieler drei Steine, einer hat helle, der andere dunkle Steine. Hier geht es darum, die Steine abwechselnd auf die Punkte des Spielfeldes zu setzen und dadurch drei Stei-

ne in eine Linie zu bringen. „Können wir noch ein Spiel der Römer ausprobieren?“, will Marie wissen. Ludus Delta, ein Dreieck mit eingezeichneten Feldern, die mit den römischen Zahlen eins bis zehn beschriftet sind, macht allen aus der Klasse Spaß. Jeder Spieler erhält drei Nüsse, die abwechselnd auf das Dreieck geworfen werden. Jede Nuss erhält so viele Punkte, wie auf dem Feld als Ziffer steht. Wenn eine Nuss außerhalb des Dreiecks landet, erhält man dafür keine Punkte. Der Spieler, der die meisten Punkte hat, hat gewonnen! Auch mit Schriften und Zahlen arbeiteten die

Römer. Cera tabula ist Latein und bedeutet übersetzt Wachstafel. Bei den Römern in der Schule schrieben die Kinder auf aufklappbaren Wachstafeln, die mit einem Stück Leder zusammengebunden wurden. Die Tafeln bestanden aus Holz und wurden mit Wachs gefüllt. Man schrieb mit einem Stilus, wie die Museumsleiterin erklärt, der aus Metall bestand. Vorne befand sich eine Spitze, mit der auf dem harten Wachs die Wörter eingeritzt wurden. Hinten am Stilus war ein kleiner Schaber, den man als Radierer nutzte.

MARIBEL, NELE, EMIL, MARIE UND HANNAH

ZEITUNG IN DER SCHULE

Informationen rund um das Zisch-Projekt

In der regelmäßigen Unterrichtsarbeit mit der Zeitung lernen die Schüler, wie eine Zeitung aufgebaut ist, was sie beinhaltet und wie Nachrichten recherchiert werden - gleich ob für die gedruckte oder digitale Ausgabe. Die Klassen sollen eine Zeitungsseite für die LKZ/den NEB selbst gestalten.

■ Für Schulen und Lehrer:
Wenn Sie am Zisch-Projekt teilnehmen möchten, wenden Sie sich an Norbert Hilger vom IZOP-Institut, Tel. (0 24 08) 58 89 14 oder per Mail an hilger@izop.de.

■ Für Unternehmen:
Wenn Sie sich im Rahmen von Zisch präsentieren und das Projekt fördern möchten, finden Sie alle weiteren Informationen und unseren Kontakt unter www.lkz.de/business-abos. (red)